

Maloney ermittelte in Nunningen

In der Zählteschür in Nunningen war der aus dem Radio bestbekannte Ermittler Philip Maloney bei der Arbeit zu beobachten.

tim. Die Nunninger scheinen regelmäßige Radiohörer zu sein. Denn: Bis auf den letzten Platz besetzt war der Saal im Dachgeschoss der Zählteschür in Nunningen. Der Kulturverein Nunningen hatte zu einer Lesung mit dem Privatdetektiv Philip Maloney eingeladen.

René Hänér von der Kulturkommission Nunningen zeigte sich beeindruckt von diesem Grossaufmarsch. Und es ging gleich zur Sache. Michael Schacht, im typischen Detektiv-Outfit, begann seine Arbeit – die Suche nach einer vermissten Frau. Heinz Margot gab den etwas belämmerten Polizisten, eine kaum besser belichtete Witwe (und Mörderin) und weitere Rollen.

Beide zogen alle Register ihres schauspielerischen Könnens. Gespannt warteten die Kenner auf die beliebten Maloney-Zitate, wie «Ich tat, was ich in solchen Situationen immer tue» oder «Ich denke ununterbrochen daran.» Nach und nach kommt der schrullige Detektiv der Sache auf die Spur, selbst wenn der Polizist die Faktenlage eher chaotisch denn sachdienlich zusammenfasst.

Witzig waren natürlich auch die Passagen, bei denen das Publikum kurz einbezogen wurde. So bemerkte Maloney gegenüber der Frau, die ihren Mann vermisste, sie könne ruhig wieder ins Publikum schauen, aber «dort werden Sie Ihren Mann auch nicht finden.»

Gebannt verfolgte man, wie der Detektiv und der Polizist über Syndrome



Maloney: Michael Schacht (links) als Philip Maloney und Heinz Margot als Polizist klären gemeinsam knifflige Fälle.

FOTO: THOMAS IMMOOS

philosophieren: Münchhausen-Syndrom, Münchhausen-Stellvertreter-Syndrom, Stockholm-Syndrom, bis sie vollends den Überblick verloren. Die witzigen Dialoge und absurden Geschichten begeisterten das Publikum. Ironische Seitenhiebe auf die Schweiz hat sich der Autor, der Schriftsteller Roger Graf, ebenfalls erlaubt. So Maloney auf einen Pilzsammler auf der vermeintlichen Suche nach dem Homo Helveticus. Nüchtern stellt der Detektiv fest, dass wohl die

Geschichte neu geschrieben werden müsse: «Erst schuf Gott den Mann, dann die Frau und erst dann den Schweizer.»

Witzig auch der Einfall, als Maloney das Notruftelefon der Polizei anwählt und dort von einem Telefonbeantworter angewiesen wird: «... dann drücken sie die 2». Zu kurz erschien dem Publikum die fulminante Darbietung; immerhin wurde ihr Applaus mit einer Zugabe belohnt.